

Annoucen-  
Annahme-Bureau.  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wilhelmstr. 17)  
bei C. H. Mici & Co.  
Breitestraße 14,  
in Gnesen bei Ch. Spindler,  
in Grätz bei F. Streifand,  
in L. eseritz bei Ph. Matthias.

# Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annahme-Bureau.  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien:  
bei C. F. Daube & Co.,  
Haasenstein & Vogler,  
Kudolph Mosse.  
In Berlin, Dresden, Götting  
beim „Invalidendank“.

Ar. 458.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-  
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt  
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-  
schen Reiches an.

Sonnabend, 3. Juli.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaßene Zeile ober deren  
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die  
Expedition zu senden und werden für die am fol-  
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis  
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

## Amtliches.

Berlin, 2. Juli. Der König hat geruht: den bisherigen Land-  
gerichts-Direktor Schmidt aus Halle a. S. zum Ober-Rechnungs-Rath  
und vortragenden Rath bei der Ober-Rechnungskammer zu ernennen;  
und dem dirigirenden Arzte im Zentral-Diakonissenhause Bethanien,  
Dr. med. Eduard Goldammer zu Berlin den Charakter als Sanitäts-  
Rath zu verleihen.

Die Privatdozenten Dr. Wittmack und Dr. Magnus bei der Uni-  
versität zu Berlin sind zu außerordentlichen Professoren in der philo-  
sophischen Fakultät derselben Universität ernannt worden. Der Pri-  
vatlehrer Louis Keller in Berlin ist zum Lektor der französischen  
Sprache an der königlichen Universität daselbst ernannt worden.

## Politische Uebersicht.

Posen, den 3. Juli.

Im Herrenhause hat es sich Graf zur Lippe nicht  
nehmen lassen, zum Kirchengesetze zwei Anträge zu stellen,  
deren einer die Wiederherstellung des Art. 1 erstrebt, der andere  
die rechtliche Grundlage schaffen will, um die abgesetzten Bischöfe  
durch einfachen königlichen Gnadenakt zurückrufen zu können.  
Man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß das Herrenhaus  
die Anträge ablehnen wird; sonst wäre das Scheitern des  
ganzen Gesetzes mit Bestimmtheit zu erwarten.

Unter dem Titel: „Die Zukunft der liberalen Partei“  
schreibt die „N. Z.“: „Die Ueberzeugung, daß es Zeit sei, der  
Zersplitterung innerhalb der liberalen Partei ein Ziel zu setzen,  
bricht sich in immer weiteren Kreisen Bahn. Der wachsenden  
Konzentration aller unserer Gegner muß die Konzentration der  
Liberalen entsprechen. Je unverkennbarer sich die Zeichen mehren,  
die auf den verschiedenen Punkten unseres Staatslebens eine  
rückläufige Bewegung eingesezt hat, um so kräftiger muß sich der  
Widerstand gegen solche Bestrebungen organisiren. Der Einfluß  
der liberalen Partei auf die Entwicklung unseres öffentlichen  
Lebens ist seit geraumer Zeit im Rückgang begriffen, während die  
Partei selbst weder an Zahl, noch an sozialer Bedeutung, noch an  
Kraft und Nachdruck der Ueberzeugung einen Rückgang erlitten hat.  
Aber einer künstlichen und verschlungenen Politik gegenüber hat die  
Klarheit und Einfachheit der Ziele vielfach gelitten. In inneren Kämp-  
fen hat sich die Aktionskraft der Partei geschädigt. Wir geben uns  
nicht der Täuschung hin, als wären für die große liberale Partei im  
Lande einige wenige Stichworte aufzustellen, um die sich Alle  
sammeln könnten. Aber die gemeinsame Linie wird sich ziehen  
lassen, auf der alle Diejenigen Aufstellung nehmen können, die  
ihre Kraft gemeinsam einsetzen wollen, um ein verfassungsmä-  
ßiges Regiment im liberalen Sinne zu verwirklichen.  
Das nächste Mittel, die Partei aus der Minorität in den gesetz-  
geberischen Körperschaften zur Mehrheit zu führen, sie in die  
Stellung auch äußerlich zurückzubringen, die ihr im öffentlichen  
Leben gebührt, dem Uebermuth ihrer Gegner gegenüberzutreten,  
liegt in der Erneuerung der äußeren Gestaltung  
der Partei aus dem Geiste der Bevölkerung  
heraus. Der Zeitpunkt scheint heranzunahen, wo die  
Nothwendigkeit allseitig erkannt wird, die liberale  
Partei des Landes in ihren berufensten Vertretern zu ver-  
einigen, um ihre Geschichte wieder einmal selbstständig in die  
Hand zu nehmen. Auf ein einfaches befreiendes, erlösendes  
Wort warten in der gegenwärtigen Verwirrung und Verstörung  
der Gemüther Unzählige. Aus dem gemeinsamen Bewußtsein  
einer solchen Versammlung wird sich ein solches Wort am ehesten  
ergeben.“

Konservative und Ultramontane — diese ein wenig verhält,  
jene mit hellem Jubel — feiern den mit Ach und Krach zu  
Stande gebrachten Beschluß des Abgeordnetenhauses als erste  
Bresche in die gesammte kirchenpolitische Gesetzgebung des letzten  
Jahrzehnts. Mit dankenswerther Offenherzigkeit verkünden beson-  
ders die konservativen Stimmen den Operationsplan, wie er nun  
weiter ausgeführt werden soll. Es kann nicht Wunder nehmen,  
daß als eins der ersten und hauptsächlichsten Objekte das Zivi-  
lstandsgesetz ins Auge gefaßt wird. Seit Jahren  
wird der Reichstag mit Petitionen um Wiederaufhebung  
dieses Gesetzes, zum mindesten um Abschaffung der Zivilehe  
befürmt. Leider ist es zu einer Entscheidung des Plenums  
über die Angelegenheit bisher nicht gekommen. Im vorigen Jahr  
schlug die Petitionskommission Uebergang zur Tagesordnung vor  
während die konservativen Ueberweisung der Petitionen an den  
Reichskanzler beantragten, „mit dem Ersuchen um Erwägung, auf  
welche Art den durch das Reichsgesetz vom 6. Februar 1875  
über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung  
herbeigeführten Mißständen Abhilfe zu schaffen.“ Das Plenum  
trat in die Berathung dieser Anträge ein, führte dieselbe aber  
nicht zu Ende; gar Vielen schien es „nicht opportun“, in die  
damals so schöne Einigkeit der an der „Zollreform“ Interessir-  
ten auf solche Weise die Fackel der Zwietracht zu werfen. In  
der letzten Session sind die Petitionen nicht einmal bis zur Kom-  
missionsverhandlung gediehen. Von den Liberalen war es ein unver-  
kennbarer Fehler, daß sie im vorigen Jahre nicht mit aller Entschieden-  
heit einen Ausspruch des Hauses herbeizuführen suchten. Selbst wenn

derselbe zu Gunsten des konservativen Antrags ausgefallen wäre,  
hätte dadurch die Lage des Zivilstandsgesetzes kaum schlechter  
werden können, als sie heute thatsächlich ist. Wäre er aber im  
Sinne des Kommissionsantrages auf Uebergang zur Tagesord-  
nung ausgefallen — und dafür war damals noch große  
Wahrscheinlichkeit vorhanden —, so wäre damit der Bewegung  
wenigstens für die Dauer der gegenwärtigen Legislaturperiode  
ein Niegel vorgehoben gewesen. Heute ist die Situation wesent-  
lich verändert. „Der Widerstand der Kulturkämpfer ist ge-  
brochen“, jubeln die Konservativen; „in dem entscheidungsvollsten  
Beschlusse, der auf kirchenpolitischem Gebiete seit langer Zeit ge-  
faßt worden, sind sie mitten auseinandergefallen!“ Das mag  
nur ein Scheinargument sein. Daß mit dem materiellen Inhalte  
des Kirchengesetzes, wie es aus dem Abgeordnetenhause hervor-  
gegangen, den Rechten des Staates etwas vergeben werde,  
wird kein Unbefangener behaupten. Uebrigens kann man,  
so versichert wenigstens die „Nationalliberale Correspondenz“,  
sicher sein, daß auch auf Seiten derjenigen Nationalliberalen,  
welche für das Gesetz gestimmt haben, Widerstandskraft sich  
zeigen würde, sobald eine weitere „Revision“ der kirchenpolitischen  
Gesetzgebung nach konservativ-kerikalem Rezept versucht würde. Viel-  
leicht könnte man, derselben Quelle zufolge, ein Gleiches auch noch von  
den Freikonservativen vermuthen. Immerhin indeß lassen sich für  
eine auf die Massen berechnete Agitation unter Umständen auch  
Scheinargumente recht wirksam verwerthen. Weit schwerer aber  
fällt ins Gewicht, daß nunmehr die Regierung dem Volke  
so erscheinen muß, als habe sie mit der neueren kirchenpolitischen  
Gesetzgebung gebrochen. Herr v. Puttkamer hat sich gegen eine  
solche Auffassung mit Worten recht lebhaft gewehrt; die große  
Menge aber urtheilt nach den Thaten, und diese sind  
jedenfalls so, wie sie sich die konservative Agitation  
nur wünschen kann. Für den besonderen Fall der Be-  
kämpfung des Zivilstandsgesetzes kommt noch hinzu, daß der  
heutige preussische Kultusminister im vorigen Jahre den Antrag  
wegen Beseitigung der „Mißstände“ im Reichstage mit Unter-  
zeichnung hat. Man konnte nur über die Stellung des Reichs-  
kanzlers zu der Sache zweifelhaft sein. Nach den Vorgängen  
der letzten Wochen wird man dem Volke schwerlich klar machen  
können, daß die Behauptung der Konservativen, er stimme mit  
Herrn v. Puttkamer vollkommen überein, nicht richtig sei. —  
Die Umstände haben sich also für die Agitation gegen das Zivi-  
lstandsgesetz erheblich günstiger gestaltet. Für diejenigen, welche  
das Fortbestehen dieses Gesetzes für nothwendig und heilsam  
halten, insbesondere aber für alle Liberale liegt darin ein lauter  
Weckruf. Möchte er nicht überhört werden.

In Lübeck hat die Fortschrittspartei den Nationalliberalen  
einen seit der Errichtung des norddeutschen Bundes diesen ge-  
hörigen Reichstagswahlkreis entzogen. Sie hat es an energischer  
Agitation nicht fehlen lassen und noch in den letzten Tagen  
Herrn Eugen Richter dorthin entsandt. Von nationallibe-  
raler Seite hat man offenbar wieder einmal die Gefahr  
unterschätzt und keineswegs die nöthige Energie bewiesen, im  
Vertrauen, daß ein so alter Besitz nicht verloren gehen könne.  
Die Abstimmung des Bennigsen'schen Flügels in der Kirchen-  
gesetzdebatte hat zu dem Wahlergebnisse wohl auch das Ihrige  
beigetragen; sie wird den Nationalliberalen noch manchen Sitz  
kosten, denn das Vertrauen in die Zuverlässigkeit der „Gruppe  
Bennigsen“ ist schwer erschüttert, wo nicht zerstört.

Im Gegensatz zu unserer gestrigen nach der „N. fr. Pr.“  
gegebenen Mittheilung von einem Nachgeben Hamburgs in  
der Freihafenfrage wird der „Weser-Ztg.“ von Berlin  
telegraphirt:

„Die Nachricht, Hamburg sei zu Verhandlungen wegen Aufgabe der  
Freihafenstellung geneigt, ist apokryph. Selbstverständlich würde Ham-  
burg, das sich bislang stets zu Verhandlungen bereit erklärt hat, auch  
jetzt bereit sein, in eine Erörterung darüber einzutreten, ob der Ver-  
zicht auf die Freihafenstellung im Interesse des Reichs geboten sei;  
indessen hat der Reichskanzler bisher solche Erörterungen abgelehnt.“

Diese letztere Angabe ist zweifellos richtig. Nicht allein die  
„Nordd. Allg. Ztg.“ hat wiederholt ausgeführt, daß nach dem  
Geiste der Reichsverfassung Verhandlungen zwischen den einzelnen  
Regierungen auf diplomatischem Wege nicht stattfinden sollten,  
sondern daß der Bundesrath der Boden sei, auf welchem die Be-  
rathungen über die Angelegenheiten des Reichs gepflogen wer-  
den sollen; viel mehr hat bei der Beantwortung der Interpellation  
Bismarck auch der Finanzminister diesen Gesichtspunkt in den  
Vordergrund gestellt.

In Frankreich haben die ausgewiesenen Patres bereits  
mit ihrem Feldzuge bei den Gerichten begonnen. Der Präsident  
des Tribunals in Lille hat sich, laut telegraphischer Meldung,  
am 1. Juli zur Entgegennahme der von den Jesuiten wider den  
Präfekten wegen Verletzung des Hausrechts ausgebrachten gericht-  
lichen Vorladung — des Widerspruchs des Präfekten ungeachtet  
— für kompetent erklärt und die Verhandlung über die Sache  
selbst bereits auf den 2. d. festgesetzt. Wie indeß ein zweites  
Telegramm meldet, ist die Entscheidung der von den Jesuiten  
erhobenen Klage am 2. d. vom Gerichtshofe noch nachträglich

verschoben worden. Aus Lyon wird gemeldet, daß, als am  
2. d. die neuen Mitglieder des Parquets vor dem Appellhofe  
vereidigt und die neuen richterlichen Beamten in ihr Amt einge-  
führt werden sollten, eine größere Anzahl der anwesenden Advoca-  
taten in demonstrativer Weise den Sitzungsaal verließ.

Es wurde bereits gemeldet, daß zwei englische Kriegsschiffe  
aus Barnaka nach Haifa in Syrien abgegangen seien, weil dort  
Feindseligkeiten zwischen Mohammedanern und Christen  
stattgefunden hätten. Weiter wurde gemeldet, daß diese Streit-  
igkeiten zwischen deutschen Kolonisten und Beduinen stattge-  
funden haben und daß auf beiden Seiten mehrere Personen ge-  
tödtet wurden. Unter diesen Umständen gewinnt ein Bericht der  
deutschen petersburger Zeitung aus Haifa, der von einem Be-  
such Midhat Paschas in jener Stadt und seiner Aufnahme bei  
der dortigen deutschen Kolonie erzählt, doppeltes Inter-  
esse. Es heißt darin u. A.:

Pfingstsonntag, den 16. Mai, vor Abend, kam Midhat Pascha  
nach Haifa, wo ihm von den Deutschen eine schön ausgeführte, sum-  
reiche Ehrenpforte errichtet war; nachdem er hier auf dem Serail die  
Guthigungen der hiesigen türkischen Beamten entgegengenommen  
hatte, nahm er in einem Privathause Quartier. Auf eine  
Einladung der deutschen Kolonie bei Haifa stiftete Midhat  
Pascha derselben Pfingstmontag Morgens 8 Uhr einen län-  
geren Besuch ab und sprach sich sehr zufrieden und anerken-  
nend über ihre Ordnung, Fleiß und Leistungen aus, wobei er mehr-  
mals den höheren türkischen Beamten seines Erfolges sagte, daß es  
eine Schande für sie sei, sich von den Deutschen so überflügeln zu  
lassen. Als er Nachmittags vom Karmelkloster kam, ließ er sich die  
Gesamt-Anlagen unserer deutschen Kolonie, ihre Weinberge, Gärten,  
Eisenfabrik u. s. w. zeigen und rief wiederum einmal übers andere  
seinen Beamten (dem Mutesarif von Acco, dem Kaimakan von Haifa  
u. s. w.) zu: „Es ist eine Schande, eine große Schande ist es für uns  
Türken, nicht auch etwas Rechtes und Schönes herstellen zu können,  
wie es diese Kolonie mit ihren sehr beschränkten Mitteln vermocht hat,  
und ich erwarte, daß wir von nun an dieser musterhaften Kolonie keine  
Hindernisse mehr in den Weg legen, wie bisher, sondern auf alle nur  
möglichen Erleichterungen für sie bedacht sein werden.“ Bei dem Ban-  
kett, das ihm die Kolonie gab, antwortete er auf zwei schmeichelhafte  
und dankerfüllte Toaste des deutschen und englischen Konsuls in einer  
langen Rede, die er — obwohl er sehr fließend und gewandt französisch  
spricht — seiner Beamten wegen türkisch hielt. Der Sinn seiner Worte  
läßt sich in Kürze etwa folgendermaßen wiedergeben: „Wir Deutschen  
sind ohne Europäer verloren, wir haben europäische Organistoren und  
Chefs in der Marine, der Arme, den Finansen, der Polizei u. s. w.;  
diese Kolonie ist als unsere Lehrmeisterin im Ackerbau anzusehen; neh-  
men wir uns das nöthige Vorbild an ihr, ermutigen wir sie und dan-  
ken wir ihr für ihr musterhaftes Vorgehen.“

Danach ist es nicht schwer, sich den Grund des blutigen  
Zusammenstoßes zwischen den deutschen Christen und den Beduinen  
zu erklären. Die türkischen Beamten, denen Midhat Pascha die  
deutsche Kolonie als ein nachahmenswerthes Vorbild hinstellte  
und ihnen dabei ihre eigene Trägheit und Indolenz in ent-  
sprechenden, den Türken geläufigen derben Redewendungen vor  
Augen führte, haben den deutschen Gaiurs Rache geschworen.  
Die räuberischen Beduinen sind leicht gewonnen für einen  
Schurkenstreich; sie haben vermuthlich die Deutschen überfallen,  
diese sich zur Wehr gesetzt und die Angreifer zurückgeschlagen,  
nachdem es auf beiden Seiten Todte und Verwundete gegeben.  
Die Erbitterung wird sowohl bei den Christen als den Moha-  
medanern groß sein, und wenn die Mächte nicht bei Zeiten  
interventiren, dürften noch weitere Ruhestörungen zu erwarten  
sein. Den englischen Schiffen werden sich wohl demnächst auch  
deutsche zugesellen, um die bedrohte deutsche Kolonie zu schützen.

Alles deutet darauf hin, daß auf eine friedliche Beilegung  
des Konflikts zwischen Rußland und China kaum noch ge-  
rechnet wird. Wie die „Nowosti“ berichten, hält man in der  
petersburger chinesischen Gesandtschaft die Ankunft des Marquis  
Tseng für unwahrscheinlich. Derselbe sei — im strengsten In-  
fognito — bereits bis nach Berlin gelangt, sei aber von dort  
plötzlich nach einer Konferenz mit dem dasigen Vertreter des  
himmlischen Reiches, der ihm die neuesten Instruktionen über-  
reichte, nach Paris zurückgekehrt. Gegenüber den Nachrichten  
auswärtiger Blätter, England habe seinen Vertreter in Peking  
beauftragt, auf China einen Druck auszuüben, um einen Zusam-  
menstoß zwischen China und Rußland zu vermeiden, bemerken die  
„St. Petersburgskija Wedomosti“, daß es im vorliegenden Falle  
offenbar darum sich handle, China zur Ausführung des in Lividra  
unterzeichneten Kuldschavertrages zu bewegen. Von einem, nach der  
„Pol. Korresp.“, von den Mächten gemachten Vorschlag, Rußland  
solle das ganze Kuldschagebiet gegen eine Entschädigung ausliefern,  
könne keine Rede sein. Ueberhaupt sei die Frage in Bezug auf  
Vermittelung zwischen Rußland und China noch gar nicht auf-  
geworfen worden. Die St. Petersburgs englische Botschaft  
wenigstens wisse nichts davon und doch hätte ein solcher Vorschlag  
durch sie vermittelt werden müssen. Wenn England oder irgend  
eine andere Macht um jeden Preis einen Krieg zwischen Rußland  
und China vermeiden wollen, so haben sie eben vor allen Dingen  
in China die Hebel anzusetzen und dort die Partei zu unterstützen,  
welche auf dem Wege des Friedens die Kuldschafträge lösen will.  
In Asien müsse die schwächere Partei nachgeben, und für eine  
solche könne Rußland nie, am allerwenigsten von der englischen  
Regierung, angesehen werden. Es werden, wie man der „N. Z.“  
schreibt, ununterbrochen Schiffe in Dienst gestellt und Kanonen-

boote neuesten Systems in Ausführung gebracht. Für die neuen Boote sind alle Maschinen aus Deutschland von der wohlbekanntesten Firma Egells in Berlin bezogen worden, die auch zwei ihrer Ingenieure nach Rußland geschickt hat, um das Einsetzen der Maschinen zu überwachen. Während der eisfreien Zeit wurde fast täglich an allen Werktagen gearbeitet. Auf den Werften der neuen Admiralität gehen abermals zwei Kanonenboote, die „Grafia“ (Gewitter) und die „Burja“ (Sturm) ihrer Vollendung entgegen, der Stapellauf wird bereits Anfangs Juli erfolgen. In dem Admiralitätshafen liegen ferner noch die erst kürzlich von Stapel gelaufenen beiden Kanonenboote „Burun“ (Windbraut) und „Tutschka“ (Gewitterwolke) vor Anker, die nach dem gleichen Modell wie „Grafia“ und „Burja“ und vom Marine-Ingenieur Leontjew gebaut worden sind. In ausländischen Gewässern befanden sich im Monat Mai bereits 9 Kriegsschiffe mit 102 Kanonen, 221 Offizieren und 2027 Matrosen. Zum Oberkommandierenden des aus 20 Schiffen bestehenden vereinigten Geschwaders im Stillen Ocean soll nach Meldungen russischer Blätter der Marineverweser General-Adjutant Lessowski bestimmt sein.

## Briefe und Zeitungsberichte.

Breslau, 2. Juli.

Zum dritten Mal binnen wenigen Monaten hat die philosophische Fakultät der Universität Breslau einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Am 29. Juni verschied einer ihrer hervorragendsten Lehrer, der Geh. Regierungsrath Dr. Carl Neumann, ordentlicher Professor der Geschichte. Am 27. Dezember 1823 in Königsberg geboren, fand er seine Ausbildung ganz in den Schulen seiner Vaterstadt. Ursprünglich bestimmt, Elementarlehrer zu werden, ging er erst 1833 aus der Vorschule des Lehrer-Seminars über auf das Kneiphöfische Gymnasium, 1842 auf die Universität. Nachdem er 1846 seine Studien vollendet, auf deren Gang Drumann und Schubert den meisten Einfluß geübt, gelangte er 1852 zur Promotion. Vollkommen mittellos und außer Stande, so ungetheilt, wie er es wünschte, seine Kraft wissenschaftlicher Arbeit zu widmen, gewann er als Hauslehrer und in literarischer Thätigkeit seinen Unterhalt, bis er 1856 mit einer größeren wissenschaftlichen Leistung vor die Öffentlichkeit treten konnte, mit dem Werke: „Die Hellenen in Skythenlande.“ Der eindringende Scharfsinn und die glänzende Darstellungsgabe, mit denen er in eines der schwierigsten ethnographischen Probleme Licht gebracht, lenkten auf ihn die Aufmerksamkeit der deutschen Gelehrtenwelt. Er wurde sofort zur Uebernahme der Redaction der „Zeitschrift für Erdkunde“ nach Berlin berufen. Ueber seine Geneigtheit befragt, in den Staatsdienst einzutreten, erklärte er sich bereit, eine Stellung an einer preussischen Hochschule anzunehmen, und wurde 1859 zum außerordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Breslau ernannt. Indes verblieb er auf Grund eines Abkommens der betreffenden Ministerien in Berlin und war als Hilfsarbeiter im Staatsministerium (Minister A. v. Auerswald), dann im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (Graf Bernstorff) thätig. Beim Eintritt des Ministeriums Bismarck bat er um die Erlaubnis, sein akademisches Lehramt antreten zu dürfen, die ihm auf ein erneuertes Gesuch 1863 bewilligt wurde. Im Wintersemester 1863/64 begann er seine Vorlesungen über Geographie und alte Geschichte an der breslauer Hochschule, der er (seit 1865 als ordentlicher Professor) mit feinem Verdienst auf seine vortragsmäßige Thätigkeit fortan seine volle Kraft gewidmet hat. Trotz ehrenvoller Rufe, welche von den Universitäten Straßburg und Leipzig an ihn ergingen, ist er dieser Universität treu geblieben bis an sein Lebensende.

Von den Rübenzucker-Fabrikanten im deutschen Zollgebiet wurden im Mai c. ausgeführt 545,005 Kilo raffinirter, 8,002,028 Kilo Rohzucker, 1,735,067 Melasse; eingeführt 241,641 Kilo raffinirter Zuder, 137,941 Kilo Rohzucker und 581,606 Kilo Melasse.

**Petersburg, 30. Juni.** [Eine Amnestiefrage. Kirchenkandal in Dünaburg.] Unsere Schweizer beginnen Heimweh zu empfinden. Es sind dies nicht etwa die Bewohner der Gebirgsgegenden, der Krim und des Kaukasus, sondern die in der Schweiz lebenden russischen Nihilisten, welche aus Furcht vor dem Galgen und der Deportirung in die Bergwerke Sibiriens ausgewandert sind. Der Ideenkreis ihres Führers Dragomanow hat sich erschöpft; er kaut in allen seinen Schriften seine schon seit Jahren ausgesprochenen Gedanken wieder und ätzet, um ihre Richtigkeit zu beweisen, sich selbst, d. h. das, was er vor Jahr und Tag geschrieben hat. Die Versprechungen, welche der Agitator seinen Adepten gemacht hat, daß nämlich alle seine Vorherhersagen baldigt in Erfüllung gehen und alle Nihilisten in das befreite und beglückte Rußland zurückkehren werden, haben noch immer keine Aussicht auf Erfüllung und dies hat bereits sehr Viele entmutigt. Es sind von Vielen Briefe an Bekannte und Verwandte eingegangen, in denen sie sich über Dragomanow beschweren und bitter über die Enttäufung beklagen. Es werden denn auch schon in der Presse Stimmen laut, welche für eine Begnadigung der Verführer eintreten und die nur die Ausschließung der Verführer von der Amnestie fordern. Diese Forderung stellt namentlich Herr Cytowicz im „Bereg“, welcher bekanntlich der Regierung sehr nahe steht und einige größere Blätter, die seinen Artikel theilweise wiederholen, schließen sich seinen Forderungen an. Es ist die Benthilung dieser Frage namentlich im jetzigen Augenblicke, wo auch in Frankreich die Amnestiefrage auf der Tagesordnung ist, höchst beachtenswerth. — In Dünaburg ist vor einigen Tagen eine eigenthümliche Revolution ausgebrochen, zu welcher der dortige römisch-katholische Propst, ein wahrer Mustergeistlicher, die Veranlassung gegeben hat. Dieser Priester wollte das Einkommen der Kirche — die Geistlichen sind ja eigentlich die Kirche — vermehren und wählte hierzu ein neues und recht originelles Mittel. Er ließ nämlich neue Bänke machen, stellte sie in die Kirche und verpflichtete sie an einen jüdischen Spekulant. Da empörten sich die katholischen Frauen von Dünaburg, erklärten die Kirche, schafften die Bänke aus ihr heraus und zerstörten dieselben theilweise. Der Propst wandte sich um Hilfe an den Gouverneur von Witbesk, Generalmajor von Wal, und dieser ordnete die Aufstellung der Bänke an. Dies erregte die Gemüther noch mehr, und als der Gouverneur vor einigen Tagen nach Dünaburg kam, um die Ausführung seiner Verordnung persönlich in Augenschein zu nehmen, griffen ihn die frommen Schönen an und zwangen ihn mit Steinwürfen zur eiligen Flucht. Gleichzeitig stürzten sich die neuen Revolutionärinnen auf die neuen Bänke

und demolirten sie vollständig. Bis jetzt ist keine Untersuchung gegen die Empörerinnen eingeleitet und es scheint, daß die fromme Speculation des Propstes im Sande verlaufen wird.

## Pocales und Provirziales.

Posen, 3. Juli.

r. [Zur Erinnerung an die Schlacht bei Königgrätz] sind heute die öffentlichen Gebäude unserer Stadt mit Fahnen geschmückt.

r. Die viertwöchentlichen Sommerferien haben am heutigen Tage in sämtlichen hiesigen königlichen und städtischen Lehranstalten begonnen.

s. **Samter, 2. Juli.** [Lehrer-Konferenz. Inspizierung. Garnisonfrage. Deputation beim kommandirenden General v. Pape. Bestätigung der Bürgermeisterwahl.] Unter dem Vorsitze des Kreisrathens, Superintendenten Stämmler zu Dusznik, fand gestern hier in der evangelischen Schule die jährliche General-Konferenz der evangelischen und jüdischen Lehrer des Samter'schen Kreises statt. Es waren außer dem Vorsitzenden 39 Lehrer, zwei Inspektoren und ein Gast anwesend. Hauptlehrer Kantor Schlange von hier hielt eine Probelektion im Bibellesen. Nach einer fünfstündigen Pause lieferten die Lehrer Breitschneider zu Klein-Gay und Kunowski aus Bythin Referate über das Thema: „Welches sind die wichtigsten Veränderungen in der deutschen Rechtschreibung, welche durch die Ministerial-Verfügung vom 21. Januar 1880 angeordnet sind, und welches sind die Mittel und Wege, um dieselben den Kindern schnell und sicher einzuprägen?“ Zum Schluß hielt Pastor Busse von hier einen recht ausführlichen interessanten Vortrag über den Segen der Schul-Sparkasten und empfahl sie den Lehrern zu Beachtung. — Anfangs dieser Woche weilten der General-Lieutenant v. Alvensleben und Oberst v. Ralinowski aus Posen in unseren Mauern zur Inspizierung des hiesigen Füsilier-Bataillons. Der General sprach sich vor der Front recht lobend über die Haltung und Leistungen des Bataillons aus. — Von Zeit zu Zeit tauchen in Bezug auf das Verbleiben der Garnison im hiesigen Orte beunruhigende Gerüchte auf: da heißt es, daß das hiesige Füsilier-Bataillon in Folge des neuen Kasernungs-Systems in kurzer Zeit Samter verlassen werde; ein andermal wird verbreitet, daß dies geschehen müße weil die Quartiere hier zu schlecht sind, was gar nicht einmal der Fall ist. In der That ist die Garnison für unsere Stadt eine Lebensfrage und die Entfernung derselben von hier wäre ein sehr harter Schlag für uns, zumal wir erst im vorigen Jahre das Kreisgericht verloren haben. Um nun diesem Gerede ein Ende zu machen und im Interesse unserer Stadt sandte unser Stadtverordneten-Kollegium in Gemeinschaft mit dem Magistrat am 29. v. M. eine Deputation an Sr. Exz. den kommandirenden General v. Pape nach Posen mit der Bitte, die Beibehaltung der Garnison in Samter zu beschwören. Excellenz nahm die Deputation freundlich auf, versicherte ihr, daß eintheilen an eine Verlegung des hier seit dem Jahre 1860 garnisonirenden Füsilier-Bataillons des 1. Westpr. Grenadier-Regiments vorerst nicht zu denken sei, indem der Kasernenbau erst nach Jahren vollendet sein dürfte und er mit den Quartieren in Samter keine Ursache haben unzufrieden zu sein und er sich, falls das Bataillon wider Erwarten dennoch verlegt werden müsse, dafür verwenden werde, daß Samter ein Bataillon von den zu formirenden neuen Regimenter erhalten werde. Ob dieses Bescheides herrscht hier großer Jubel. — Der hier einstimmig zum Bürgermeister gewählte Polizei-Sekretär Hartmann zu Posen hat bereits die Bestätigung der Regierung erhalten und wird im Laufe dieses Monats schon sein neues Amt antreten.

s. **Dornik, 30. Juni.** [Männer-Turnverein Vorwärts.] Seit kurzem hat sich hier ein Turnverein gebildet, welcher den Namen: „Männer-Turnverein Vorwärts“ führt und ein Zweigverein des gleichnamigen Posener Vereins ist; auch tragen die Mitglieder gleiche Kleidung und Abzeichen, wie die des Posener Vereins. Behufs Organisation dieses neuen Vereins wurde der Vorsitzende des Posener Männerturnvereins Vorwärts, Kaufmann Seegall, zu Sonntag, den 27. d. Mts. eingeladen, und mit einem „Gut Weil“ begrüßt. Vom Bahnhofe ging es zum Turnplatz, welchen der Restaurateur Gerlach dem Vereine für den Sommer unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, während er für den Winter sich erboten hat, sein Lokal zum Turnen herzugeben. Hier wurde unter Leitung des Herrn Seegall die erste Turnstunde an Red und Barren abgehalten, wobei die Turner, deren gegenwärtig 20 dem jungen Vereine angehören, große Lust und Liebe zur Sache an den Tag legten. Nach zweistündigem Turnen fand unter Leitung des Herrn Seegall eine außerordentliche Generalversammlung statt, bei welcher der Vorsitzende zunächst eine Ansprache über die Bedeutung der Turnerei hielt und auf den Kaiser, den Protokoll der deutschen Turnerei, ein Hoch ausbrachte, in welches die Turner begeistert einstimmten. Ebenso wurde ein dreifaches Guthell auf den anwesenden Herrn Bürgermeister ausgebracht, welcher versprach, den jungen Verein nach Kräften zu unterstützen. Nachdem die Versammlung 11 Uhr Abends ihr Ende erreicht hatte, schloß sich an dieselbe ein kleines Tanzkränzchen, welches die Festgenossen bis 2 Uhr beisammen hielt.

s. **Gzarnikan, 30. Juni.** [Augenkrankheit. Johannisheiden. Gesunkener Kahn. Vertretung. Wahl.] Die granuloöse Augenentzündung, welche seit dem Herbst v. J. verschiedene Ortschaften unseres Kreises heimgesucht hat, greift immer weiter um sich. So sind neuerdings in dem nahen Dorfe Briesen durch den Kreisphysikus Herrn Dr. Genstius von hier 28 Schüler und 55 andere Personen als an der Krankheit leidend bezeichnet worden. Die Veranlassung zur Untersuchung der Bewohner des Ortes gaben zwei Militärpflichtige aus Briesen, welche bei Gelegenheit des Ober-Ersatzgeschäftes untersucht und als augentranke befunden worden sind. Der Schulunterricht in Briesen fällt nicht aus, weil angeordnet worden ist, daß nur die an den Augen erkrankten Schüler vom Unterricht auszuschließen seien. Auch in den anderen Schulen des Kreises, in welchen der Unterricht der Krankheit wegen ausgefallen war, ist derselbe jetzt wieder aufgenommen worden. — Von der hiesigen Schützengilde wurde am 27. d. Mts. das diesjährige Johannisheiden abgehalten, bei welchem jeder Schütze drei Schüsse freihändig nach Ringen abzugeben hatte. Der Preis, in einem silbernen Orden bestehend, fiel dem Hotelbesitzer Zufalstki zu. — Bei dem ca. 4 Km. von hier entfernten Dorfe Pianonko ist gestern auf der Reise ein mit Thonwaaren beladener Kahn, der in Crossen a. D. Ladung genommen hatte und nach Danzig fuhr, gesunken. Der Schiffer hatte die Absicht bei dem Dorfe P. auf kurze Zeit zu anern, um Lebensmittel aufzunehmen, fuhr aber mit solcher Kraft gegen einen Pfahl an Ufer, daß der jedenfalls moriche Boden leit wurde und der Kahn sich in kurzer Zeit mit Wasser füllte. Nur mit Mühe gelang es, Kinder und Betten unter Zurücklassung von 200 Mk. in Papier aus der Kajüte zu schaffen. — Unser Kreisrath, Herr Hähnel hat zur Verbesserung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub angetreten und wird während dieser Zeit von dem Regierungs-Zivil-Supernumerar Gauerke vertreten. — Seitens des hiesigen Magistrats ist zum 2. Lehrer an der hiesigen städtischen Rektorschule der Lehrer Schendel aus Zielonke bei Bromberg gewählt worden.

s. **Kissa, 30. Juni.** [Truppen-Inspektion. Das neue Forst- und Feldpolizeigesetz. Neubau. Mißbrand.] Der unlangst zum Brigade-General ernannte Herr v. Schlippenbach aus Posen weilt in unserer Stadt und inspizirt unser Füsilier-Bataillon. Wie verlautet, wird der General auch morgen noch sich hier aufhalten, um die Besichtigung fortzusetzen. — Am morgigen Tage tritt das neue Feld- und Forstpolizeigesetz in Kraft. Für den Umfang derjenigen Nittergüter, in welchen der Besitzer die Ortspolizei selbst oder durch

einen Vertreter verwalten, trat in den Fällen der §§. 75, 82 und 83 dieses Gesetzes an die Stelle der Ortspolizeibehörde diejenigen Polizei-Distrikts-Kommissarien, in deren Distrikt das betreffende Nittergut gelegen ist. — Der auf der Lissa-Karger Landstrasse, Territorium Schweglau, belegene Durchlaß Nr. 741 soll neu gebaut werden. Die Kosten sind ausschließlich der Hand- und Spanndienste und des Titels „Insgemein“ auf 336 M. 14 Pf. veranschlagt. — Unter dem Rindvieh des Bauerngutsbesizers Peter Bortel in Bukwitz ist der Mißbrand ausgebrochen. Sein Gehöft ist deshalb polizeilich gesperrt worden.

## Berichtigtes.

\* **Furchtbarer Selbstmord.** Im Bahnhof zu Lehrte merkte man am 30. Juni Morgens, daß ein starker häßlicher Geruch von dem im Feuer befindlichen Lokomotive „Aller“ kam. Der Maschinenführer sprang sofort herüber, um nachzusehen, kam aber im selben Moment leichten Blas heruntergestürzt mit dem Rufe: „Ein Mensch! ein Mensch! ein Mensch liegt in der Feuerkiste.“ Sofort wurde die Sache untersucht und da fand man, daß der Tischler Gottfried Kanneke, als Maschinenpuffer dorthin beschäftigt und Vater von sieben Kindern, mit den Beinen zuerst durch die kleine Feuerkiste bei acht Atmosphären Dampfdruck in das Feuer geftreten und dort lebendig verbrannt war. Kanneke scheint diesen Tod in einem Anfall von Jrrsinn gesucht zu haben, da er schon längere Zeit schwermüthig war. Wenn man bedenkt, wie klein die Feuerkiste der Lokomotive ist, und wie viel Mühe es macht, im kalten Zustand sich durch die Thür zu zwängen, so scheint es fast unbegreiflich, wie eide Mensch es fertig bringen kann, auf solche Art seinen Tod zu suchen. Als Kanneke entdeckt wurde, war er bereits tot.

\* **Der Vergnügungsdampfer „Scotlanhaka“,** mit 300 Passagieren an Bord, ist (laut Tel. vom 29. Juni) auf der Höhe von College Point, Long Island Sound, in der Nähe von New-York durch Feuer zerstört worden. Man glaubt, daß 50 Personen entweder verbrannt oder ertrunken sind. Bis jetzt sind 30 Leichen, meistens die von Frauen und Kindern, darunter viele fast verkohlt, geborgen worden.

\* **Kattowitz, 21. Juni.** [Grober Unfug.] Vor einigen Wochen übergab ein anständig gekleideter Mann mit Brille auf dem hiesigen Bahnhofe dem Portier eine Blechbüchse mit dem Bemerken zur Aufbewahrung, dieselbe gleich wieder abholen zu wollen. Der Portier stellte die Büchse, ohne zu ahnen, was darin sei, in die Gepäckkammer. Da bis heute der betreffende Besizer die Büchse noch nicht abgeholt hatte, meldete der Portier dies dem Stationsvorsteher. Dieser übernahm die Büchse, öffnete dieselbe, um festzustellen, was sich in derselben befindet und fand mehrere Dynamitpatronen, viel größer als die, welche die Bergleute brauchen, lose in der Büchse vor. Es ist ein Glück zu nennen, daß in dem so engen Gepäckraum, bei dem täglich starken Verkehr nicht eine Riste auf die Büchse gefallen ist, wodurch ein schreckliches Unglück herbeigeführt werden konnte. Daß die Büchse in böser Absicht dem Portier übergeben worden ist, läßt sich wohl nicht leugnen. Herr Stationsvorsteher Genschel ließ die Büchse vorläufig in guten Gewahrsam bringen und machte von dem Vorfalle zur weiteren Veranlassung der Polizeibehörde Anzeige.

\* **Siben.** In einem Dorfe unseres Kreises ist dieser Tage durch einen erhaltenen Schreck ein junges Menschenleben vernichtet worden. In einer Gastwirtschaft war gegen Abend die etwa 10jährige Tochter allein anwesend, als die Thür aufging und ein Mann mit schwarzem Bart eintrat, angeblich ein Lübener. Mag nun der Mann, der durchaus keine böswärtigen Absichten hatte, vielleicht sehr verwirrt ausgesehen haben, oder das Kind überhaupt durch das Erscheinen desselben überrascht worden sein, genug, das Mädchen ist so erschrocken, daß es sprachlos wurde, in Krämpfe verfiel und einige Stunden darauf verschied.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Im Verlage von G. Reimer in Berlin ist soeben erschienen: **Jahrbuch für Volks- und Staatswirthschaft aller Länder der Erde.** Herausgegeben von Dr. F. Minoprio. Es darf dieses Werk als eine werthvolle Bereicherung der deutschen statistischen Literatur bezeichnet und als ein äußerst nützlich Handbuch empfohlen werden. Dasselbe enthält wie die seit Jahren regelmäßig erscheinenden französischen und englischen gleichartigen Sammelwerke: *Annuaire de l'Economie Politique et de la Statistique* von M. Block und *Statesman's Yearbook* von M. Martin neben anderen wichtigen statistischen Angaben, insbesondere eine genauere Darlegung der Friedens-Statistik, d. h. der von den statistischen Bureaus der verschiedenen Staaten veröffentlichten Mittheilungen über Landwirtschaft, Industrie, Handels- und Verkehrs-Verhältnisse, die nur in den von dem großen Publikum kaum benutzten statistischen Zeitschriften zu finden sind. Es findet sich hier eine Zusammenziehung der wissenschaftlichsten Angaben, zu deren Auffuchen in den Original-Publikationen den meisten Gelehrten Zeit und Gelegenheit fehlt. Das Jahrbuch für Volks- und Staatswirthschaft empfiehlt sich Politikern, Staatsmännern, insbesondere Konsularbeamten, indem es den Stoff zu Vergleichen der amtlichen Berichte über Volkswirthschaft, Handel und Waarenstatistik liefert. Jedem intelligenten Finanzier und Kaufmann bietet es einen kurzen und treffenden Ueberblick über die Grundlagen des Volkswohlfandes, über Waarenverkehr und Industrie-Verhältnisse, deren Kenntniß zur richtigen Führung geschäftlicher Operationen unerlässlich ist. Für wissenschaftliche und literarische Zwecke liegt der Werth des Werkes darin, daß es Forschern, Lehrern wie Lernenden rasch und vollständig Aufklärung über die Zustände der verschiedenen Länder und Staaten giebt. Der Werth und die Brauchbarkeit des Jahrbuches wird noch besonders erhöht durch ein genaues Sach- sowie Namenregister, mit deren Hilfe im Augenblicke Auskunft über jede auftretende Frage zu erlangen ist.

\* Die Tage der freudigen Begeisterung für das neuerstandene Deutsche Reich sind vorüber, eine Zeit der kühleren Abwägung, ja vielfach einer unpatriotischen Bemängelung ist eingetreten. Aber der wahre Patriot darf sich durch solche Auf und Nieder nicht schwächen lassen. Es liegt in der Menschennatur, daß einem gemäßigten Aufschwung eine Abspannung folgt und das ist stets so gewesen. Wir lernen es deutlich, wenn wir ein geschichtliches Werk zur Hand nehmen. Um so mehr aber ist es zu wünschen, daß gerade in solchen Zeiten ächt patriotische Gesinnung gepflegt werde, daß unsere Familie und unsere Jugend frei gehalten werde von dem Geiz der Parteien. Deshalb nehmen wir wieder Veranlassung, unseren Lesern die Anschaffung des nationalen Werkes von Johannes Scherr „Germania“ Drei Jahrtausende Deutschen Lebens zu empfehlen, welches eben erscheint, und zwar zu dem wohlfeilen Preise von 40 Pf. per Lieferung.

## Briefkasten.

**N. B.** § 3 des Gesetzes vom 6. Mai 1880 bestimmt ausdrücklich, daß diejenigen Mannschaften, welche nach Erlaß dieses Gesetzes der Ersatz-Reserve I. Klasse, überwiesen werden, übungspflichtig sind. — Uebungen der Ersatz-Reserve finden erst nach dem 1. April 1881 statt und zwar nach Vereinbarung mit den Zivil-Behörden zu einer Zeit, welche die am meisten betheiligten Bevölkerungsklassen am wenigsten schädigt. Selbstverständlich können zu diesen Uebungen nur solche Ersatz-Reservisten herangezogen werden, welche nach Erlaß des Gesetzes, also nach dem 6. Mai 1880 zu diesen Kategorien übergeführt worden sind. Wer vor dem 6. Mai 1880 Ersatz-Reservist wurde, läßt nicht und wird — wie früher — erst im Mobilmachungsfalle zum Dienste herangezogen. **Alter Abonnent.** Die Zahlmeister gehören zu der Kategorie der



Produkten-Börse.

Berlin, 2. Juli. Wind: NW. Wetter: Schwül. Weizen per 1000 Kilo loco 210-238 M. nach Qualität gefordert, W. Poln. m. Ger. - M. a. B. bez., feiner gelber Märkischer - M. ab Bahn bez., per Juli 217 1/2-220 M. bez., per Juli-August 200-201-200 M. bez., per September-Oktober 196-197-196 Mark bezahlt, per Oktober-November - M. bezahlt, per November-Dezember - bez. Gefündigt 20,000 Zentner. Regulierungspreis 219 M. - Roggen per 1000 Kilo loco 197-212 M. nach Qual. gefordert, Russischer 197-199 a. B. bez., inländischer - M. ab Bahn bezahlt, Hochfein - M. a. B. bez., feiner - M. f. W. bez., per Juli 192 1/2-193 1/2-193 M. bez., per Juli-August 177 1/2-178 1/2-177 1/2 M. bez., per August-Sept. - M. bez., per Sept.-Oktober 165 1/2-166 1/2-166 M. bez., per Oktober-November 164-164 1/2 M. bez. B. Gefündigt - Ztr. Regulierungspreis - M. bezahlt. - Gerste per 1000 Kilo loco 160-203 M. nach Qualität gefordert. - Hafer per 1000 Kilo loco 157-180 M. nach Qualität gefordert, Russischer 157-165 M. bez., Pommerischer 170-175 bez., Ost- und Westpreussischer - bez., Schlesischer 170-175 bez., Böhm. 170-175 bez., Galizischer - bez., per Juli 155 1/2 Mark bez., per Juli-August 150 bezahlt, per August-September - Mark, per September-Oktober 143 1/2 M. bez., Oktober-November 140 1/2 M. bezahlt. Gefündigt 1000 Zentner. Regulierungspreis 156 1/2 M. bezahlt. - Erbsen per 1000 Kilo Roggen 186-205 Mark, Futtermaße 176-185 M. - Mais per 1000 Kilo loco 127 bis 131 M. bezahlt nach Qualität. Rumänischer - ab Bahn bezahlt, Amerikanischer - f. B. bez. - Weizenmehl per 100 Kilo brutto, 00: 31,50-30,50 M., 0: 30,00-28,50 M., 0.1: 28,50 bis 28,00 M. - Roggenmehl inclusive Sad. 0: 28,00-27,00 M., 0.1: 27,00-26,00 M. per Juli

27,00-27,10 M. bez., per Juli-August 25,30-25,40 M. bez., per August-September - bezahlt, per September-Oktober 24,15 bis 24,15 Mark bezahlt, per Oktober-November 23,90 Mark bez., per November-Dezember 23,60 Mark bezahlt. Gefündigt 500 Zentner. Regulierungspreis 27 bezahlt. - Delfaat per 1000 Kilo Winterweizen - M., S.D. - bez., N.D. - Winterweizen 200-225 M., S.D. - bez., N.D. - bez. - Rübsöl per 100 Kilo loco ohne Faß 55,5 M., flüssig - M., mit Faß 55,8 M., per Juli 55,8 Mark, per Juli-August 55,8 Mark, per August - M. bez., per September-Oktober 56,4-56,8 M. bezahlt, per Oktober-November 56,8-57,1 M. bezahlt, per November-Dezember 57,3 bis 57,5 Mark bezahlt. Gefündigt - Zentner. Regulierungspreis - Mark bezahlt. - Leinöl per 100 Kilo loco 64 Mark. - Petroleum per 100 Kilo loco 28,5 M., per Juli - M., per Juli-August - M. bez., per September-Oktober 27,4-27,5 M. bez., per Oktober-November 27,8-27,9 M. bez. Gefündigt - Zentner. Regulierungspreis - M. bez. - Spiritus per 100 Liter loco ohne Faß 65,7-65,1-65,7 M. bez., per Juli 65,1 bis 65,4 bezahlt, per Juli-August 65,1-65,4 bezahlt, per August-September 63,9-64,2 bez., per September-Oktober 58,6-58,8 bez., per Oktober-November 56,0-56,2 M. bez., per November-Dezember 55,7 M. bez. Gefündigt 390,000 Liter. Regulierungspreis 65,2 M. bez.

Eisen: fest, loco 165-170 M. Erbsen: Kochwaare 165-175 M. Futterwaare 160-165 M. Mais: Rübjen: Kaps: ohne Handel. Spiritus: pro 100 Liter à 100 pSt. 62-62,50 M. Rubelkurs: 216,75 Mark. Stettin, 2. Juli. (An der Börse.) Wetter: Leicht bewölkt. + 22 Grad R. Barometer 28,2. Wind: WNW. Weizen höher, per 1000 Kilo loco gelber inländ. 214 bis 218 M., weißer 215-220 M., per Juli 215,5-218,5 M. bez., per Juli-August 205-207,5 M. bez., per September-Oktober 194 M. bez. und Br. - Roggen höher, per 1000 Kilo loco inländischer 192-196 M., russischer 188-192 M., per Juli 184-187 M. bez., 186,5 M. Br. und Gd., per Juli-August 172,5-173 M. bez., per September-Oktober 163 bis 163,5 M. bez., per Oktober-November - Gerste ohne Handel. - Hafer unverändert, per 1000 Kilo loco Pommerischer 157-160 M., Russischer 150 bis 155 M. - Erbsen ohne Handel. - Winterweizen geschäftlos, per 1000 Kilo per September-Oktober 259 M. Gd., 260 M. Br., per Oktober-November - Rüböl behauptet, per 100 Kilo loco ohne Faß bei Kleinigkeiten 56 M. Br., per Juli 54,5 M. Gd., 55 M. Br., per September-Oktober 56,25 M. Br., Okt.-November - Spiritus feiner, 10,000 Liter pSt. loco ohne Faß 63,5 M. bez., per Juli 63,6 M. nom., Juli-August 63,5-63,6 M. bez., per August 64,2 M. bez., per August-Sept. 63,3 M. bez., per September-Oktober 57,6-57,7 M. bez., Oktbr. - November - Angemeldet: 10,000 Liter Spiritus. - Regulierungspreise: Weizen 217 M., Roggen 185,5 M., Rüböl 54,5 M., Spiritus 63,5 M. - Petroleum loco 10 M. tri. bez., per August-September -, per September-Oktober -, per Oktob.-November -. - Regulierungspreis 10 M. transit.

Bromberg, 2. Juli 1880. [Bericht der Handelskammer.] Weizen: unverändert matt, hellbunt 210-212, hochbunt u. glasig 212-218 abfallende Qualität 190-200 Mark. Roggen: unverändert, loco inländischer 197-200 M., polnischer 195-197 M. Gerste: ohne Handel, feine Braum. 165-175 kleine 155-160 M.

Berlin, 2. Juli. Das gestrige Nachgeschäft hatte fest geschlossen, und auch die auswärtigen Börsen erschienen gut behauptet. Bei Eröffnung des heutigen Verkehrs beeinträchtigte aber das feunruhige Gerücht aus Nowibazar die Meinung, und die Course setzten bei nur mäßig regem Geschäft etwas abgemächert ein. Doch verloren sich die anscheinend an diese Meldung geknüpften politischen Beunruhigungen rasch und die Notierungen der leitenden Papiere schlugen steigende Bewegung ein. Kreditaktien und Franzosen hatten etwas von der Höhe ihrer gestrigen Schlusscourse eingebüßt, erholten sich aber rasch. Galizier, Oberschlesische und Bergische gingen in gut behaupteter Haltung lebhaft um; Mainzer zogen auf die Nachricht von der nahe bevor-

stehenden Ausgabe neuer Aktien der hessischen Ludwigsbahn an; andere Eisenbahn-Aktien lagen fest und begegneten guter Frage. Besondere Beachtung fanden heute Laura-Dittchen-Aktien und Dortmunder Union-Stamm-Prioritäten, welche sofort 1-2 Prozent höher einsetzten. Auch Diskonto-Kommandit-Anteile, Deutsche Bank und Darmstädter behaupteten sich gut, lagen aber still. Sehr fest bei rubigem Geschäft erwichen der gestimmte Rentenmarkt; nur ungarische Goldrente und rumänische Staats-Anleihe bildeten den Gegenstand lebhafterer Nachfrage. Die gegen baar gehandelten Aktien verhielten sich ruhig bei fester Haltung. Anlagewerthe erfreuten sich etwas besserer Nachfrage und wurden theilweise höher bezahlt. Das Geschäft entwickelte sich im

weiteren Verlaufe der heutigen Börse im Ganzen ruhig. Die anfangs bevorzugten Papiere erlitten kleine Schwankungen, aber die Stimmung blieb fest; besonders wurden in der zweiten Stunde auch russische Anleihen, namentlich 1880er und Orient-Anleihen, besser bezahlt. Gegen die letzte halbe Stunde verflaute der gestimmte Markt angeblich auf pariser Privat-Nachrichten. - Per Ultimo notirte man: Franzosen 501-1,50-99, Lombarden 145-4-5, Kredit-Aktien 497,50-8,50-497, Diskonto-Kommandit-Anteile 178,75-178, schwedische Pfandbriefe 93,10 bez. und Br. Der Schluss war etwas schwächer.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, den 2. Juli 1880. Preussische Fonds- und Geld-Course.

Table of Prussian bonds and money market rates. Includes entries for Consol. Anleihe, Staats-Anleihe, Reichsb.-Obl., and various bank notes.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds from various countries including America, Norway, Denmark, and others.

Bank- u. Kredit-Aktien.

Table of bank and credit stocks from various regions like Baden, Berlin, and Breslau.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table of railway common stocks from companies like Aachen-Maastricht, Altona-Kiel, and Berlin-Anhalt.

Industrie-Aktien.

Table of industrial stocks from companies like Brauerei Pilsener, Danneberg, and others.

Eisenbahn-Prioritäten.

Table of railway preference shares from various railway companies.

Rechte Oberuf. Bahn.

Small table of rights for the Upper Rhine railway.

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.

Table of railway preference obligations from various companies.

Ausländische Prioritäten.

Table of foreign preference shares from companies like Elisabeth-Westbahn, Gal. Karl-Ludwig, and others.